Kölner Stadt-Anzeiger

KÖLNISCHE ZEITUNG | UNABHÄNGIG – SEIT 1802 – ÜBERPARTEILICH

AM WOCHENENDE

Samstag, 23. Dezember 2023 Kölner Stadt-Anzeiger

Nr. 298 - SKE - Einzelpreis 2,50 €

Alles Liebe!

Mehr Herz würde uns allen und der Welt sehr gut tun. Eine Schwerpunkt-Ausgabe zum Fest der Liebe – mit vielen Facetten. Fröhliches Fest!

RHEIN-ERFT

SKF-PROJEKT

Mütter lernen, das Leben mit Kind zu meistern

Dass sie schwanger war, merkte eine 21-jährige Frechenerin erst kurz vor der Geburt. Ihre Tochter wollte die überforderte Frau zur Adoption freigeben. Doch ein Projekt des Sozialdienstes katholischer Frauen hilft ihr und anderen Müttern, das Leben mit Kind zu meistern. » Seite 33

NACHRICHTEN

KRIMINALITÄT

Tschechien trauert

Tschechien steht nach der Bluttat an der Prager Karls-Universität unter Schock. Die Regierung rief für diesen Samstag eine Staatstrauer aus. Ein Student hatte am Donnerstag 14 Menschen erschossen.
» Thema des Tages Seite 2

RELIGION

Viele Kirchenaustritte

Die Zahl der Kirchenaustritte in NRW ist auch 2023 hoch geblieben. Das legt eine Stichproben-Umfrage bei Amtsgerichten nahe. In Köln gab es von Januar 2023 bis einschließlich November 14 430 Kirchenaustritte, im Gesamtjahr 2022 waren es 20 331.
» Land/Region Seite 32

LEICHTATHLETIK

Moses über sein Leben

Über Edwin Moses, einen der erfolgreichsten Leichtathleten der Geschichte, erscheint im Mai 2024 ein Kinofilm. Über sein Leben berichtet er vorab im Gespräch mit dem „Kölner Stadt-Anzeiger", bei dem er erklärt, dass er eigentlich Physiker und erst in zweiter Linie Läufer ist.
» Sport Seite 18

RELIGIONSUNTERRICHT

Ditib darf weitermachen

Der deutsch-türkische Moscheeverband Ditib darf in NRW weiter islamischen Religionsunterricht mitgestalten. Der Landesverband habe das

Thomas Fellner (Name geändert) will nicht länger allein sein. Doch die Suche nach einer neuen großen Liebe ist nicht so einfach.

Auf der Suche

Die Liebe finden die meisten Menschen heute über das Netz. Der Kölner Thomas Fellner lässt sich lieber analog beraten. Die Frau fürs Leben hat er so noch nicht gefunden. Aber vielleicht etwas viel Wichtigeres

VON CLAUDIA LEHNEN

Die Sonne wirft ihr funkelndes Lichttuch durch die bunte Glasfläche, die bis ins hohe Gewölbe, scheinbar fast bis zum Himmel reicht. Wenn Thomas Fellner sonntagmittags im linken Seitenschiff des Doms sitzt und der Predigt lauscht, dann hat er zumindest bei entsprechendem Wetter einen guten Blick auf das Strahlenspiel am Richterfenster. „Erhebend", sagt Fellner. Und: „Wenn Sie nirgends mehr hingehen können, dann können Sie immer noch in die Kirche gehen." An diesem Ort könne er Kraft tanken für die Woche, die vor ihm liegt. Hier stellt er sich selbst oft Fragen, denkt über das Leben nach, manchmal, da richtet er bei derlei Gelegenheiten auch einen Wunsch an Gott.

Fellner will nicht undankbar erscheinen. Das Leben habe ihn reich beschenkt. Eine behütete Kindheit in der Kölner Südstadt. Viele Freiheiten. Ein verantwortungsvoller Job im oberen Management. Drei Kinder. Eine schöne Eigentumswohnung. Genug Geld, um auf Reisen die Welt entdecken zu können. Gute Freunde. Gesundheit. Ein bisschen Musikalität. Während der Pandemie hat er Klavierspielen gelernt. Derzeit übt er an „Still D.R.E." von Dr. Dre und Snoop Dogg. Dennoch gibt es da eine Sache, nach der er sich sehnt: „Ich suche die Frau fürs Leben", sagt Fellner.

Fellner ist mit seiner Sehnsucht nicht alleine. Wie viele Menschen genau auf der Suche sind, lässt sich nicht beziffern. Für Nordrhein-Westfalen rechnet das Statistische Bundesamt mit knapp vier Millionen Alleinstehenden. Das ist immerhin fast jeder Vierte. Auch für die digitale Herzensjagd gibt es Belegbares: 54 Prozent der 16- bis 29-Jährigen, 39 Prozent der 30- bis 49-Jährigen und 33 Prozent der 50- bis 64-Jährigen in Deutschland sind nach Zahlen von Bitkom im vergangenen Jahr online aktiv gewesen, um einer Partnerschaft oder zumindest glücksversprechenden Begegnung auf die Sprünge zu helfen. Der Online-Umsatz für Dating-Services in Deutschland soll einer Prognose von Statista zufolge im kommenden Jahr auf rund 255 Millionen Euro ansteigen. Stärkstes Segment dabei: Die Online-Partnervermittlung mit fast 100 Millionen Euro.

Weltweit, so rechnet Statista hoch, steigen die Zahlen derer, die im Netz auf der Suche nach der Liebe sind von 381 Millionen auf 452 Millionen im Jahr 2028. Allein über Parship haben sich, wenn den Zahlen des Unternehmens zu glauben ist, schon 840 000 Singles verliebt, 120 000 Kinder wurden gezeugt.

Fellner ist durchaus digital-affin. Für die Online-Variante des Verliebens fühlt er sich mit 54 Jahren nicht zu alt. Dennoch hat er sich gegen ein Profil auf einer der Plattformen entschieden. Der Grund: „Dafür bin ich zu bekannt." Wüssten seine Mitarbeiter, dass ihn der unerfüllte Wunsch nach einer Partnerschaft umtreibt, fände er das „nicht so glücklich". Hierin liegt auch der Grund dafür, dass er seinen richtigen Namen nicht in der Zeitung lesen will.

Fellner setzt also auf die analoge Variante des Kennenlernens. Eigentlich, so sagt er, glaubt er an die Zufälle. Und bislang hat ihm das Leben auch ein paar „wunderbare Frauen" beschert. „Ich hatte nie Probleme, jemanden kennenzulernen." Eine Ehe ist so entstanden, die ein oder andere langjährige Beziehung. Schnelle Wechsel seien seine Sache nicht gewesen. „Die Frauen, mit denen ich zusammen war, habe ich immer sehr geliebt." Dochnur ist die „Disco-Zeit ja irgendwie langsam vorbei", sagt er. Seiner Position wegen käme auch der Heiratsmarkt Arbeitsplatz nicht infrage. „Das wäre unprofessionell." Und deshalb hat Fellner sich jetzt zu einem heute außergewöhnlichen Schritt entschieden: Er lässt sich von einer analogen Partnervermittlung beim Finden der Liebe unterstützen.

Bei der Partnervermittlung Tango, die mit Büros in Köln, Düsseldorf und Bonn vertreten ist, hat Fellner gefunden, was er sucht: Diskretion. Und was noch wichtiger ist: ein menschliches Gegenüber. Einen Berater. Vielleicht sogar so etwas wie einen Menschenkenner. Denn Werbeträger dass diese Selbstwahrnehmung andere gar nicht teilen." Einzelbetreuung „one face to the customer", sagt der systemische Coach. Online-Dating dagegen funktioniert mit Masse.

Und bei allen Vorteilen liegt hier auch zuweilen die Krux. Die Mehrheit prägt den Algorithmus, für die Veränderung von Rollenbildern muss das zwangsläufig eher abträglich sein. Vorgefertigte Fragen über Äußerlichkeiten, Beruf oder den sozialen Status bringen hier eher Klassiker hervor: Junge Frau, älterer Mann; kleinere Frau, größerer Mann; ärmere Frau, reicherer Mann; gebildeter Mann, ungebildetere Frau. Wer aus diesen Schemata ausbrechen will, hat es im Onlinegeschäft und zuweilen auch bei anderen Offline-Vermittlern oft nicht ganz leicht.

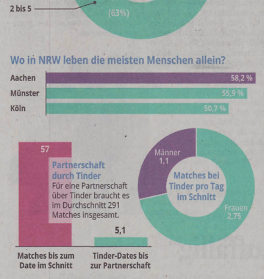
4

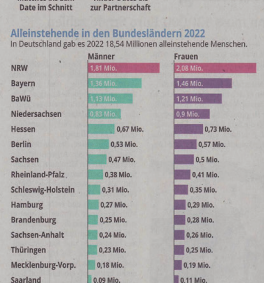
Millionen Menschen in Nordrhein-Westfalen geben an, alleinstehend zu sein

Jemand wie Werner Schönenkorb hat zwar auch Klienten, die sich den Klassiker wünschen. „Aber wir haben den Vorteil: Wir sprechen mit den Menschen. Wir hinterfragen. Und finden am Ende hoffentlich dadurch etwas, das besser passt. Obwohl vielleicht ein oberflächlicher Wunsch nicht erfüllt wurde." Die

Die Frau seines Lebens sucht Fellner lieber analog als digital. Fotos: Dirk Borm

> Die Liebe ist mein Schwachpunkt. Bislang habe ich das nicht gut hinbekommen. Ich hätte es besser machen können





Grafik: Hohn; Quellen: Studie Elite Partner, IT.NRW, Institut der deutschen Wirtschaft, Destatis

DATING-HELFER

Die beliebtesten Online-Singlebörsen laut „Global Consumer Survey 2022":
Lovoo (37 Prozent)
Tinder (36 Prozent)
Badoo (30 Prozent)
Parship (23 Prozent)
Elite Partner (22 Prozent)
Bumble, C-Date und Love-Scout24 (jeweils 16 Prozent)

Analoge Partnervermittler in der Region:
Tango
www.tango-pv.de
Wir 2 Partnertreff
www.lebensart24.de
Lieblingspartner
www.lieblingspartner.de
PV-Exklusiv
www.pv-exklusiv.de

Wer an der Studie zum Dating-Burnout der Hochschule Frensius teilnehmen will, kann das noch bis Jahresende unter: https://d2 24.keying-ress.de/?_survey=12_0d31a15ee-add13f7a540447808de1b9

fünf Jahre ältere Frau zum Beispiel, die dazu nicht einmal mit der Wunschhaarfarbe aufwarten kann, dafür aber den gleichen Sinn für Humor hat, das gleiche Freiheitsbedürfnis verspürt, in puncto Toleranz, Genauigkeit und Extrovertiertheit ähnliche Werte aufweist.

Fellner hat das Gefühl, dass ihn die Partnervermittlung auch als Mensch und potenzieller Partner verändert hat. „Ich denke viel über mich nach. Über Fehler, die ich gemacht habe. Über falsche Vorstellungen und vielleicht auch ungesunde Überpräsenz wichtiger Voraussetzungen." Vielleicht habe er in der Vergangenheit in emotionalen Situationen manchmal überstürzt gehandelt. „Ich neige dazu, die Dinge bunt zu malen, nicht genau hinzugucken." Er habe Warnungen von Freunden in den Wind geschlagen. „Thomas, der Supermanager", habe er dann gedacht, „der kriegt das schon hin".

Hineingestürzt habe er sich in die Liebe. Immer wieder. „Ich bin gelernter Schlosser. Ich packe die Sache entweder richtig an oder lasse es ganz bleiben." Niederlagen akzeptieren, eigene Grenzen, Schwächen gar, das sei nicht so sehr seine Sache gewesen. Aber auch hier ist er weitergekommen. Fellner rückt seine Brille zurecht und seine braunen Augen sehen plötzlich wilde aus, verletzlich: „Die Liebe ist mein Schwachpunkt. Bislang habe ich das nicht gut hinbekommen. Ich hätte es besser machen können."

Er habe zudem zuweilen falsche Prioritäten gesetzt. „Ich war beruflich immer sehr ambitioniert, es ist mir nicht immer geglückt, das mit dem Familienleben in Einklang zu bringen", sagt Fellner. Er sitzt in einem chinesischen Restaurant in der Kölner Innenstadt und guckt auf die Stichflamme, die aus seinem flambierten Rindfleisch mit Gemüse gen Decke blitzt. Als sein Sohn zur Welt kam, habe er seiner Frau beispielsweise versprochen, 14 Tage frei zu nehmen. „Das habe ich dann trotzdem nicht gemacht. Ich glaube, sie hat mir das nie verziehen."

Präzise Vorstellungen vom Glück

Die Flamme ist erloschen. Fellner greift zu den Stäbchen. Das Rindfleisch ist scharf, „aber nicht zu sehr". In den 90er Jahren hat er ein Semester in Shanghai verbracht. Seitdem schmeckt ihm die chinesische Küche besonders.

Fellners Vorstellungen vom Glück zu zweit sind präzise: Zusammenziehen, keinesfalls Fernbeziehung – „erst mal zwei Jahre pendeln, bevor man dann vielleicht den nächsten Schritt geht, das ist nichts für mich", heiraten, und zwar im Dom, beschienen von Sonnenlicht, das sich im Richterfenster bricht, feierlicher Auftakt einer Liebe für die Ewigkeit. Weitere Kinder nicht ausgeschlossen. „All diese Wünsche würde ich beim ersten Treffen heute allerdings für mich behalten. Man sagte mir, das könne abschreckend wirken", sagt Fellner und lacht.

„Wir versuchen schon, auch ein bisschen persönlichkeitsentwickelnd einzugreifen", sagt Schönenkorb. Flipcharts kommen zum Einsatz. Eine Matrix der „Big five" werde im Gespräch erstellt: Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Empathie, Geselligkeit, emotionale Labilität. Schönenkorb zitiert aus „Die Kunst des Liebens" des Sozialpsychologen Erich Fromms. Er wolle nicht zu theoretisch werden, aber seine Arbeit fuße auch auf diesen Erkenntnissen. „Es geht nicht darum, den einen Menschen zu finden, der einen genug liebt. Und dann ist alles gut. Es geht darum, seine Persönlichkeit so zu entfalten, damit man selbst in der Lage ist zu lieben." Der Rest ergebe sich dann. Durch die Zufälle des Lebens. Oder eben durch jemanden wie Schönenkorb.

Fellner hat an sich gearbeitet. Und er hat schon drei Frauen getroffen. Ohne vorher ein Foto von ihnen gesehen zu haben. Er hat eine Nummer bekommen, angerufen, nicht lange drum herum geredet und ein Rendezvous – kein „Date", sagt Schönenkorb – vereinbart. Er hat einen Tisch im Culinarius auf der Dürener bestellt, Blumen gekauft oder Pralinen. „Das Größere, dezent") und dann immer tolle Abende verlebt. „Alle drei waren sehr sympathisch, geblidet, auch optisch gut ausgesucht. Ich war positiv angetan." Er habe Frauen kennengelernt, die er sonst vielleicht nie getroffen hätte. Er hat sich im Flirten verbessert. Er hat Rendezvous auch wiederholt. Eine Partnerschaft habe sich daraus bislang nicht ergeben. „Meine Mutter würde sagen: Jung, du bist zu wählerisch", sagt Fellner. Aber was soll er machen? Er könne sei eben nicht übergesprungen.

Bereit für das große Wir

Sehnsüchte hat Fellner weiterhin. „Mich faszinieren intelligente Frauen." Eine, die gerne lacht. „Eine ganz normale Frau." Eine, mit der er Lebensentscheidungen gemeinsam treffen kann. „Bislang habe ich das eigentlich immer alleine gemacht." Eine, die bereit ist für das große Wir. Denn das ist vielleicht Fellners wichtigster Wunsch: Die schönen Dinge, die das Leben bietet und die er erleben darf, nicht alleine genießen zu müssen. Unvollständig fühle sich das für ihn an, ein bisschen traurig auch bei aller Privilegiertheit. „Ich habe eine gute Familie, gute Freunde, einen guten Job, ich habe immer Stressunter Kontrolle. Ich bin glücklich. Aber dieses Glück will ich doch nicht alleine haben. Ich will das teilen."

Aber die Liebe, das hat Fellner gelernt, sie lässt sich nicht erzwingen. Sie kommt vielleicht gerade zu dem, der auch mal loslassen kann. Fellner gönnt seiner Suche deshalb nun zunächst mal eine Auszeit. Eine Woche lang schippert er auf einem Boot über den Atlantik. Ohne Begleitung. Vorbei an der Titanic. Ohne Netz und „nur erreichbar über Satellitentelefon".

Das Fest der Liebe will Thomas Fellner in diesem Jahr in New York verbringen: Schlittschuhlaufen im Central Park, dann zur Christmette in eine kleine Kirche am Times Square, an ersten Weihnachtsfeiertag St. Patrick, vielleicht ein paar Dukatenplätzchen. Dermaßen unbeobachtet und von den Zwängen des Findenmüssens befreit wird die Liebe sich im kommenden Jahr dann vielleicht aus freien Stücken einfinden. Thomas Fellner ist bereit.

Das Gespräch führte Claudia Lehnen

ÜBER TANGO

Wir bitten Sie zum Tanz

Der TANGO steht wie kein anderer Tanz für Leidenschaft, Liebe und Partnerschaft. Für ein gegenseitiges Führen und Geführt-Werden, gleichberechtigt und auf Augenhöhe.

Und für eben diese Werte und Gefühle steht auch unser Firmenname. Wir möchten Ihnen dabei helfen, den die richtige:n Partner:in für Ihren ganz persönlichen TANGO zu finden.

Wenn Sie auf der Suche nach einer ernsthaften Partnerschaft und offen für eine neue Beziehung sind, dann folgen Sie uns auf die Tanzfläche und nutzen Sie jetzt die einzigartige Dienstleistung der TANGO Partnervermittlung

Vorbemerkungen für Leser*innen des Artikels im Kölner Stadt-Anzeiger

TANGO konnte den Kölner Stadt-Anzeiger, eine der auflagenstärksten Tageszeitungen Deutschlands, für den außergewöhnlichen Schritt aus einem laufenden Vermittlungsprozess zu berichten gewinnen. Zum „Fest der Liebe" wurde daher mit der Titelstory „Alles Liebe!" über unsere Arbeit und unseren Kunden in einem großen zweiseitigen Bericht informiert.

Wir hatten mittlerweile zahlreiche Anfragen von Interessentinnen zu „Thomas Fellner". Dieser Name wurde von der Redaktion des Kölner Stadt-Anzeigers als Pseudonym gewählt, um die Persönlichkeitsrechte unseres Kunden zu schützen. Thomas Fellner ist ein rundum zufriedener und glücklicher Mensch. Ein intelligenter und selbstreflektierter Berufsoptimist mit Charme, Humor und kultiviertem Lebensstil. Als Top-Führungskraft eines großen Unternehmens lebt er eine sehr ausgewogene Work-Life-Balance. Dies bedeutet für seine etwaige Partnerin, dass er sich die Freiheit erarbeitet hat, sich auf seine neue Partnerin und gemeinsame Bedürfnisse einzustellen.

Das schönste Kompliment, welches er uns bei der Redakteurin des Artikels zum Ausdruck brachte, ist die Message der Subheadline des Berichtes: Die Frau fürs Leben hat er so noch nicht gefunden. Aber vielleicht etwas viel Wichtigeres.

Wir begleiten neben Thomas Fellner eine große Anzahl von Menschen, die sich nach einer ernsthaften, nicht ernsten, Beziehung sehnen. Wichtig dabei ist uns, dass wir keine der üblichen analogen Partnervermittlungsagenturen sind, die von ihren Kund*Innen einen oberflächlichen Fragebogen ausfüllen lassen, um anschließend das sogenannte Dating folgen lassen. Diese Dienstleistung kann man bei Onlineagenturen deutlich preiswerter und durch Algorithmen breit gefächerter erhalten als mit Fragebögen.

Gerne können Sie sich bei einem kostenlosen Beratungsgespräch über unsere Dienstleistungen informieren.

TANGO Partnervermittlung e.K.
Werner Schönenkorb
Köln, 27.12.23

„In vier Wochen schafft man locker 9300 Profile"

Online-Dating-Expertin Wera Aretz gibt Tipps für die Suche im Netz – und sagt, welchen Risiken man sich aussetzt

Frau Aretz, warum ist Online-Dating so erfolgreich?
Es wirkt vor allem erstmal extrem pragmatisch. Ich kann jederzeit swipen, zu Hause beim Kochen für die Kinder, zwischen zwei Zoom-Meetings im Büro. Außerdem erweitere ich meinen Radius enorm. Sowohl örtlich als auch sozialkulturell. Wenn man seinen Partner im Büro findet, dann wohnt der wahrscheinlich im selben Ort, hat einen ähnlichen Beruf. Übers Netz kann ich aber auch jemanden aus Soest finden oder Tokio. Insofern führt Online-Dating in gewisser Weise auch zu einer stärkeren Durchmischung.

Kann es auch den umgekehrten Effekt haben und klassische Rollenbilder verstetigen?
Ja. Wir nennen das Evaluierungseffekt. Der besagt, dass wir Merkmale umso wichtiger nehmen, je einfacher wir sie vergleichen können. Wir glaubten, wir wissen, was wir suchen und sortieren alles andere aus. Das vermittelt uns das Gefühl von Kontrolle; aber wenn das eine Illusion ist. Wenn im Dating-Portal also steht, dass Er 1,78 Meter groß ist, ich mir aber einen Mann ab 1,80 Meter wünsche, klicke ich ihn weg. Auf einer Party wären mir die fehlenden zwei Zentimeter gar nicht aufgefallen. Und vielleicht wäre mir auch egal gewesen, dass er eine andere Partei wählt als ich, weil ich das erst nach dem Verlieben erfahren hätte. Es gibt deshalb auch glückliche Paare, die wissen: Online hätten wir uns nie kennengelernt.

Sie sagen, Online-Dating wirkt pragmatisch. Ist es das nicht?
Das kommt darauf an, wie man es betrachtet. Die Menge an Menschen, die ich hier theoretisch kennenlernen kann, ist natürlich jeder analogen Möglichkeit weit voraus. Wir haben mal ausgerechnet: Wer zehn Minuten am Tag auf Tinder unterwegs ist und sich für jedes Profil zwei Sekunden Zeit nimmt, der schafft so in vier Wochen 9300 Leute. Das ist toll. Allerdings ist der Aufwand, den ich betreiben muss, um am Ende mal einen Gähnwein mit jemandem zu trinken, relativ hoch. Ich brauche gute Bilder für mein Profil, einen originellen Text. Dann: Nur ein winziger Prozentsatz dieser durchgeswipten Profile ergeht ein Match, im Schnitt ein Match pro Tag, da sind wir schon im Promillebereich. Dann muss man schriftlich kreativ Kontakt aufnehmen. Anders als in der analogen Welt reicht kein Lächeln und auch kein „Na, wie geht's?" Bis es dann zu einem Treffen kommt, gilt es noch einige Kränkungen durchzustehen. Am Ende wird man vielleicht sogar geghosted.

Hinterlässt das Spuren?
Bislang gibt es keine gesicherten Daten dazu. Aber wir führen gerade eine Studie durch zum Phänomen des Dating-Burnout. Die Vermutung ist, dass exzessives Online-Dating zu Erschöpfung, zu Empathieverlust und Leistungseinbußen führen könnte. Wie ein Burnout im Job eben auch.

Wie nutze ich die Vorteile des Online-Dating, ohne an den Nachteilen Schaden zu nehmen?
Wichtig ist: Suchen Sie die Plattform, auf der Menschen mit gleichen Motiven unterwegs sind. Wer eine feste Partnerschaft sucht, der kann auf Tinder Glück haben, aber man sollte wissen, dass dort fast die Hälfte gar nicht Single ist. Viele wollen ihren Marktwert testen. Dann: Machen Sie ein vorteilhaftes Foto, aber widerstehen Sie der Versuchung zu übertreiben. Männer mit riesigem, selbst gefangenem Fisch, im Luxusauto, auf dem Boot oder mit zur Schau gestellten Muskeln sind verbreitet, wirken aber nicht unbedingt sympathisch. Geben Sie sich beim Profiltext Mühe, herauszustechen. Das ist wie beim Bewerbungsschreiben. Und wenn es zu einem Match kommt: Führen Sie einen schnellen Medienwechsel herbei. Also telefonieren Sie oder treffen Sie sich schnell.

> Männer mit riesigem Fisch sind verbreitet, wirken aber nicht unbedingt sympathisch

Wera Aretz, Kölner Wirtschaftspsychologin

Warum das?
Wenn die digitale Kommunikation nett ist, tritt oft der Enthemmungseffekt ein. Das heißt: Dadurch, dass wir den anderen nicht sehen und hören, schmücken wir diese fehlenden Ebenen mit unserer Fantasie aus. Das wiederum führt dazu, dass wir uns in einen Menschen verlieben, den es so vielleicht gar nicht gibt. Wenn wir dann von anderen ohne Begründung gelöscht werden, ist der Schmerz groß.

Ist die Online-Dating-Generation auch eine beziehungsunfähige Generation?
Das untersuchen wir in unserer Studie auch. Ich würde nicht so weit gehen. Was man aber vielleicht sagen kann ist, dass die Digitalisierung uns insgesamt ungeduldiger gemacht hat. Auch in der Liebe. Alles muss sofort sein und alles muss toll sein. Beziehungen sind aber Arbeit. Sie erfordern Geduld, wir sich aufeinander einlassen müssen, braucht Zeit. Und er muss auch Durststrecken überwinden.

Das Gespräch führte Claudia Lehnen